

Neue Zürcher Zeitung

Von der Apotheke zum Weltkonzern

Produktion wie von Geisterhand

von Michael Rasch, Melsungen / 12.2.2017, 14:08 Uhr

Aus der Melsunger Rosen-Apotheke hat sich in 180 Jahren der Medizintechnik- und Pharma-Weltkonzern B. Braun entwickelt. Erstmals führt ein Nichtfamilienmitglied die Firma. Doch ein Rätsel bleibt.

Das Leben hält sich selten an Pläne, wer wüsste das nicht. Eigentlich wollte Heinz-Walter Grosse, der einst in den 1970er Jahren im niedersächsischen Göttingen Wirtschaftspädagogik studierte, als Handelslehrer arbeiten. Die Idee sei wirklich gewesen, Pauker zu werden, sagt Grosse im Gespräch. Damals träumte er davon, irgendwann die Ausbildung in einem Betrieb zu leiten, etwa bei einem grossen Mittelständler wie B. Braun. Gut 30 Jahre später wurde Grosse nicht etwa zum Leiter der Ausbildung, sondern zum Konzernchef dieses [Melsunger Medizintechnik- und Pharmakonzerns](#) – und zwar dem ersten seit der Gründung vor knapp 180 Jahren, der nicht aus der Familie stammt.

120 000 verschiedene Artikel

Der Zufall wollte es, dass Grosse während seines Studiums den damaligen Vorstandsvorsitzenden Ludwig Georg Braun kennenlernte. Der Schwager von Braun studierte mit ihm zusammen. Ludwig Georg Braun habe ihm dann angeboten, in Melsungen anzufangen, wo Grosse tatsächlich 1978 seine Karriere als Assistent des damaligen Finanzchefs startete. Im Studium hatte er unter anderem viel über Finanzbuchhaltung, Kostenrechnung sowie Wirtschafts- und Gesellschaftsrecht gelernt. Er habe sich nie vorstellen können, sagt Grosse, seine ganze Karriere nur bei einem Unternehmen zu verbringen, doch inzwischen arbeitet er seit 39 Jahren für B. Braun.

Das Unternehmen ist ein typischer Hidden Champion. Selbst in Deutschland dürfte der Name ausserhalb der Medizin- und Pharmabranche nur wenigen Menschen ein Begriff sein. Der Weltkonzern mit Sitz in Nordhessen beschäftigt rund 60 000 Mitarbeiter, macht 6,5 Mrd. € Umsatz, kommt auf eine Gewinnmarge von etwa 15% (Ebitda) und ist in 64 Ländern vertreten. Der Konzern wächst jährlich zwischen 5% und 7%, nennt rund 5000 Produktgruppen und 120 000 Artikel sein eigen und betreut global 28 000 Menschen in mehr als 350 Dialysestationen.

Über die USA und Wien zurück nach Melsungen

Das Unternehmen habe vier grosse Geschäftsfelder, erklärt Grosse, nämlich Hospital Care (u. a. Produkte und Dienstleistungen zur Infusions-, Ernährungs- und Schmerztherapie und vieles andere, was im Krankenhaus verwendet wird), Aesculap (Skalpelle, Scheren und andere Operationsinstrumente, Implantate wie neue Kniegelenke und Hüften sowie kardiologische Produkte wie Stents), Out Patient Market (Produkte für die Versorgung von Patienten ausserhalb des Krankenhauses in den Therapiefeldern Wundversorgung, Hygiene, Diabetes, Inkontinenz usw.) sowie Avitum (Dialysespezialist mit allem, was zur Dialysebehandlung nötig ist, ausser den Medikamenten). Pro Jahr produziert Braun 1,5 Mrd. Spritzen und mehr als 500 Mio. Braunülen. Diese peripheren Venenverweil-Katheter sind eine Erfindung des Unternehmens, und Braunüle hat sich zum Gattungsnamen entwickelt wie Tempo für Taschentücher.

Nach rund vier Jahrzehnten in verschiedenen Funktionen kennt Grosse das Unternehmen aus dem Effeff – und führt beim Rundgang durch verschiedene Fabrikhallen noch immer mit Begeisterung vor, was der Konzern leistet. Nach dem Karrierebeginn stellte sich für ihn die Frage: Ausland oder nicht? Die Antwort war für Grosse sofort klar. Doch bevor es für 6 Jahre in die USA und 17 Jahre nach Wien ging, heiratete er noch seine damalige Freundin, die noch immer seine Frau ist. Der Sohn wurde in Bethlehem, Pennsylvania, und die Tochter in Wien geboren. «Deutsche Kinder haben wir nicht», scherzt Grosse.

2005 berief Ludwig Georg Braun ihn zum Finanzvorstand, 2008 wurde er zusätzlich Personalvorstand, und seit 2011 ist er Vorstandsvorsitzender. Seine Wurzeln hat er dennoch nie vergessen und die Bodenhaftung offenbar nicht verloren. 1952 in Bad Emstal bei Kassel geboren, spielt er seit seiner Kindheit im Posaunenchor. «Erst letzte Woche hatten wir eine Übungsstunde», erzählt Grosse. Neben der Musik mit den alten Kumpeln spiele er ab und zu eine Runde Golf, wenn es das Wetter zulasse.

Produktion in der Schweiz

[Das Unternehmen geht zurück auf die anno 1839 in Melsungen von Julius Wilhelm Braun für 14 000 Taler gekaufte Rosen-Apotheke.](#) Schon damals war die Firma sehr innovativ: Braun erweiterte seine Apotheke mit einem Versandhandel für Heilkräuter. Heute gibt es kaum ein Land auf der Welt, in dem nicht Produkte von B. Braun verwendet werden.

Einen starken Bezug gibt es auch zur Schweiz, wo die B. Braun Medical AG knapp 1000 Personen beschäftigt. Der Konzern produziert an drei Standorten: Sempach (Center of Excellence Infection Control und Produktionsstandort für Desinfektions- und Hygieneprodukte), Escholzmatt (Entwicklung und Produktion von medizinischen Einmalartikeln) und Crissier (Center of Excellence Pharmaceuticals für Volumenersatzlösungen und flexible Weichbeutelssysteme für die parenterale Ernährung und die Infusionstherapie). Zudem betreibt B. Braun mit der Firma SteriLog in Luzern die Sterilgut-Aufbereitung für die Luzerner Kantonsspitäler.

Die extreme Automation der Produktion mache es möglich, auch an teuren Standorten wie der Schweiz wettbewerbsfähig zu fertigen, erklärt Grosse. Infusionslösungen produziert das Unternehmen seit zehn Jahren vollautomatisch vom Plasticgranulat bis zur fertig gefüllten Infusionslösung – wie von Geisterhand. Ein Mensch fasse die Infusion erstmals in einem Krankenhaus an, wenn die Beutel aus der Verpackung genommen würden.

Ein Rätsel ist geblieben

Vieles ist inzwischen über die kotierte Gesellschaft bekannt, deren Aktien sich noch immer vollständig im Familienbesitz befinden. Doch ein Rätsel ist geblieben: wofür das B. bei B. Braun steht. Die einen sagten, für einen Bernhard Braun aus einer der ersten Generationen, erklärt Grosse. Die anderen meinten, die Apotheke sei einst unter A gelaufen und der Bereich Versandhandel habe ein B bekommen. Doch auch im Leben eines Unternehmens muss nicht jedes Rätsel gelöst werden.

Sie können Wirtschaftsredaktor Michael Rasch auf [Twitter](#), [LinkedIn](#) und [Xing](#) sowie NZZ Frankfurt auf [Facebook](#) folgen.

Roberto Stern

Im Zentrum des Orkans

von Alexander Busch / 6.2.2017, 09:36

Roberto Stern hat beim Generationenwechsel innerhalb des brasilianischen Schmuckkonzerns H. Stern keinen Stein auf dem anderen gelassen

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.